Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 6

Artikel: Unsere Angela : Alarmstufe Rot im Kanzleramt
Autor: Gerlach Renate / Kamensky, Marian / Papadopoulos, Alexia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-945972

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Angela

Alarmstufe Rot im Kanzleramt

RENATE GERLACH

ALEXIA PAPADOPOULOS

12.00, Kosmetiksalon

Frau Müller hat es sich auf der Liege bequem gemacht und geniesst die schöne Atmosphäre. Die Kosmetikerin arbeitet mit zarten Händen und vielen wohlriechenden Essenzen.

«Mich hat ja fast der Schlag getroffen, als ich Sie hereinkommen sah. Ich dachte doch tatsächlich, Sie sind die …»

«Ja, ich weiss schon, das passiert oft, dass ich verwechselt werde. Die Ähnlichkeit scheint wirklich gross zu sein»

«Nervt Sie das denn nicht?»

«Warum sollte es, finden Sie meine Doppelgängerin denn so schlimm?»

«Nein, ganz im Gegenteil, sie hat ein schönes Gesicht, schöne Augen und eine wundervolle klare Stimme. Nur die Haltung eben …»

«Was ist damit?»

«Sie sieht manchmal so aus, als wolle sie ihren Kopf zwischen den Schultern verstecken. Am schlimmsten ist es, wenn sie Sorgen hat, besonders vor und nach Krisensitzungen, da sieht man ihren Hals fast nicht mehr.»

«Und ihre Kleidung?»

«Na, ja, es gäbe flottere Outfits, aber andererseits, die Männer, mit denen sie da meist arbeitet, sind ja auch nicht gerade Schönheiten.»

«Das tut gut», sagt Frau Müller.

«Schade, dass Sie nur eine Stunde eingetragen haben», sagt die Kosmetikerin, «die komplette Aromatherapie wäre natürlich super.»

«Wie lange würde die denn dauern?»

«Zwei Stunden, schätze ich.»

«Dann machen wir das doch, komm ich halt auch mal zu spät», sagt Frau Müller.

14.00, Kanzleramt

«Was heisst, sie ist nicht zu sprechen?», fragt der persönliche Assistent die persönliche Vorzimmerdame.

«Das heisst, dass sie nicht da ist, was denn sonst?»

«Das Auswärtige Amt hat schon zweimal angerufen, der Holländer wartet seit drei Stunden auf ihren Rückruf und der Dicke aus Karlsruhe dreht am Rad. Er will wissen, was er bei der Pressekonferenz sagen darf, und die beginnt um drei Uhr.» (Der Holländer ist Monsieur Hollande, wer der Dicke ist, wissen nur Eingeweihte.)

«Immer ich!», beklagt sich die Angestellte im Vorzimmer der Vorzimmerdame, von allen liebevoll Sternchen genannt. «Sie hat eine Stunde Privat eintragen lassen, und das habe ich so gemacht. Schliesslich hat jeder das Recht auf ein Privatleben.»

«Aber doch nicht sie!», rufen der persönliche Assistent und die persönliche Vorzimmerdame wie aus einem Mund.

14.00, Kosmetiksalon

Die Kosmetikerin begutachtet noch einmal ihr Werk. Sie scheint zufrieden. «Wirklich, ich muss immer wieder staunen über diese Ähnlichkeit!»

«Das könnte daran liegen, dass ich gar nicht Frau Müller bin», sagt die Kundin und verlässt mit lang gestrecktem Hals den Salon.

MARIAN KAMENSKY